

Stücke dieser neuen Form entdeckt hatte. Ermahnenswerth erscheint mir noch, dass am südlichsten Ende, kaum 50 bis 60 Meter vom Meere entfernt, eine herrliche klare Quelle entspringt und zwar unter dem Niveau des Meeres. Ich habe mich an dem selbst im heissesten Sommer immer kühlen Wasser oft gelabt, wenn wir, vom Fange ermüdet, unter den nahegelegenen Seekiefern unsere frugale Mahlzeit zu uns nahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Sphegidologische Studien.

Von Franz Friedr. Kohl.

I. Ueber einige Dahlbom'sche Sphearten.

Ein Hauptgrund, warum die Systematik in den Gebieten der Zoologie nur sehr schwerfällig fortschreitet, liegt neben den Missständen, die Dr. Kriechbaumer in No. 17 der entomologischen Nachrichten mit vollem Rechte beklagt, unstreitig auch in der Mangelhaftigkeit, mit welcher ältere Auctoren die von ihnen aufgestellten neuen Arten charakterisirten. Wenn sie ihre Beschreibungen sehr kurz fassten und fast ausschliesslich nur die Färbungsverhältnisse erörterten, die constanteren plastischen Merkmale dagegen unbeachtet liessen, so mag dies bei dem dazumal zur Sichtung vorliegenden Riesenmateriale erklärlich und zu entschuldigen sein; dass aber auch jüngere Auctoren in dieser Weise neue Formen behandeln ist sehr beklagenswerth, denn hiedurch wird der Vergrösserung des bereits zur Unerträglichkeit angewachsenen, synonymistischen Wustes Vorschub geleistet, und was noch weit schlimmer ist, werden in faunistischen Verzeichnissen die Angaben über Arten, deren Bestimmung nach zu kurzen und schlechten Beschreibungen erfolgte, ganz werthlos, wenn man in die so wichtige Thiergeographie nicht Verwirrung und Unrichtigkeiten mit unabsehbar schlimmen Folgen bringen will.

Desswegen ist es mir schon jetzt nicht mehr zweifelhaft, dass der verstorbene Hymenopterologe Fr. Smith durch seine zahllosen als neu und nur höchst primitiv charakterisirten Arten trotz seiner kolossalen Leistungen ungleich mehr geschadet als genützt hat, wenn ich bedenke, wieviel Aufwand an Mühe, Zeit und Druckerschwärze nöthig sein wird, um alle diese Arten zu fixiren, und das ideale Princip der Priorität zu wahren.

Sich endgültig darüber auszusprechen, ob man die

Namen schlecht beschriebener Arten ganz fallen lassen oder beibehalten soll, fällt freilich schwer; mir scheint es indessen richtig und dankenswerth, auf Grund der Typen solcher schlecht beschriebenen Arten, wenn sie noch zu eruiren sind, genauere Beschreibungen, mit Beibehaltung der Namen, an Stelle der mangelhaften zu setzen.

Herr Dr. Lucas v. Heyden in Frankfurt sandte mir jüngst in gewohnt liebenswürdiger Weise eine bedeutende Sammlung von Typen zur Einsicht, die G. Dahlbom bei der Herausgabe seiner „Hymen. europ. pr. bor. T. I. 1843—45“ verwendet hat. Darunter befinden sich glücklicherweise die Originalien mehrerer europäischer Arten der Gattung Sphex. Dahlbom behandelte dieses Genus, wie überhaupt südeuropäische und tropische Formen, sehr stiefmütterlich, fügte sie zum Theile ohne jede Diagnose einfach nur den Bestimmungstabellen seines Werkes ein, so dass eine sichere Bestimmung nach Dahlbom geradezu unmöglich ist. Ich lasse hier nun eine genauere Beschreibung dieser Arten folgen:

I. *Sphex fuscata* Dhlb. (Hym. eur. pr. bor. T. I. pg. 25. 2 et pg. 436. 2).

♂. Long. 20 mm. Nigra, incl. tarsorum unguiculis, mandibularum parte mediana rufo-picea; clypeo argenteo-sericeo, ut in Sph. maxillosa convexo; vertice, mesonoto subnitido crebre punctatis, abdomine, segmento I^o excepto, valde disperse punctulato; metanoto subcoriaceo, dense sed parum conspicue ruguloso-striato. Petiolo tibiaram anticarum longitudine. Alis subhyalinis cinereo-lutescentibus, margine apicali fumatis; cellula cubitali secunda vix latiore quam alta, tertia fere magnitudine aequali. Vertice genisque, clypeo, thorace, abdominis petiolo, femoribusque fulvescenti-subgriseo-pilosis. Segmentis dorsalibus 5, 6, 7, — imprimis ventralibus 3, 4, 5, 6 et 7, — ante marginem posteriorem transversim fere hispide castaneo-fusco-pilosis. Hab. Dalmatia (Dhlb.); Italia (Costa).

Schwarz mit Einschluss der Klauen; nur die Mandibeln in grösserer Ausdehnung pechroth. Clypeus sehr ähnlich wie bei *Sph. maxillosa* Fabr. gestaltet, convex; Fühler so lang als Kopf und Thorax zusammen genommen; zweites Geiseliglied wie bei *maxillosa* sehr merklich länger als die folgenden. Scheitel und Mesonotum etwas glänzend, deutlich und ziemlich dicht punktirt; letzteres vorne in der Mitte mit einer seichten zum Pronotum abfallenden, nicht gerandeten, linienartigen Längsvertiefung. Metanotum fast lederartig,

undeutlich und gedrängt querrunzelig gestreift. Diese Streifung tritt aber bei Besichtigung dieses Körpertheiles fast garnicht und durchaus nicht so deutlich und regelmässig als etwa bei *Psammophila affinis* Kirby hervor. Metapleuren ebenfalls undeutlich, dicht runzelig quergestreift.

Beine verhältnissmässig kräftiger als bei *maxillosa*. Bedornung der Tibien und des ersten Tarsalgliedes dünner gesät, kürzer und schwächer als bei der verglichenen Art, auch die Enddornen der übrigen Tarsenglieder wenngleich stark, so doch kürzer. — Flügel subhyalin, leicht graulich gelb getrübt am Spitzenrande angeräuchert; Cubitalzelle 2 nahezu gleich hoch als breit, schwach verschoben quadratisch; Cubitalzelle 3 fast gleich gross als 2, an der Radialader deutlich breiter als bei *Sph. maxillosa*.

Das Abdomen zeigt unter der Lupe mit Ausnahme auf Segm. 1 sehr dünn gesäte, doch leicht merkliche Punkte. Hinterleibstiel so lang als die Vordertibien. — Gesicht bis etwas oberhalb der Fühlereinlenkung silberfilzig, Clypeus, Stirne, Scheitel und Wangen schmutzig gelblich greis, ebenso der Thorax, der Hinterleibstiel und die Schenkel aller Beine. Rückensegm. 4, 5, 6, 7 deutlich braunhaarig, Ventralsegmente 3, 4, 5, 6 und 7 vor dem Endrande quer, dicht, büstenartig mit kastanienbraunen Haaren besetzt. Ausserdem bedeckt die Abdominalsegmente, nur die Hinterränder freilassend, und die Beine ein leichter, schmutzig gelblicher, reifartiger Filz. — Costa stellt zu seiner *Sph. parthenia* (Fauna del regno di Napoli „Imenotteri acul. fam. degli Sfecidei“ pg. 9 et Tav. I. fg. 2) als fragliches Synonym die *Sph. fuscata* Dalb. *Sph. parthenia* in der That, wie die gute Costa'sche Beschreibung unzweifelhaft ergibt, identisch mit der Dahlbom'schen Art.

Dahlbom's Bezeichnung hat als die ältere zu verbleiben.

Vaterland: Dalmatien (Dhlb.), Italien (Costa).

II. *Sphex subfuscata* Dhlb. (Hym. eur. pr. bor. T. I. pg. 436 No. 4.)

Noch bedürftiger einer Beschreibung als *Sph. fuscata* ist diese nur den Bestimmungstabellen des zitierten Werkes ohne jede sonstige Angabe eingereihte Art.

♂. Long. 18 mm. Nigra; unguiculis mandibularumque parte mediana rufo-piceis. Clypeo leviter emarginato; antennis (sec. Dahlb.) brevioribus; fronte verticeque punctatis. Pronoti nitidi sparsa punctatura; mesonoto irregulariter oblique-ruguloso; scutello medio laevi; metanoto transverse striato-rugoso; pedum armatura ut in *Sph. maxillosa* forti, articulo

tarsorum ultimo minus fortiter spinoso excepto; coxis posticis rugose sculpturatis. Abdominis impunctati petiolo tibiaram anticarum longitudine. Facie argenteo-pubescente, praeterea clypeo plus minusve, fronte ad antennarum insertionem, vertice genis, thorace, coxis, femoribus, petiolo, sparse et segmento ventrali secundo castaneo-pilosis; segmentis ventralibus 4, 5, 6, 7 fulva, subferruginea pubescentia micantibus. Alis fulvo-tinctis, margine apicali fumatis; cellula cubitali secunda altiore quam lata, oblique subrectangulari, paullulo tertia minore; cellula cubitali tertia, ut in *Sph. fuscata* formata. Hab. Tauria (Dhlb.).

Schwarz, nur die Mandibeln und die Krallen dunkel pechroth.

Clypeus schwach ausgerandet. Fühler nach Angabe Dahlbom's (zum Unterschiede von *Sph. fuscata*) kurz; der Originaltype sind sie leider schon gänzlich abgebrochen. Scheitel und Stirne punctiert; Pronotum glänzend mit unscheinbarer Punktatur an den Seiten und vorne; Mesonotum unregelmässig streifrunzelig, die Runzelstreifen von vorne sich schief nach innen und hinten ziehend. Von der Mitte des Pronotum weg erstreckt sich eine deutlich gerandete und ziemlich breite Furche (Parapsidenfurche) wohl weit nach hinten über das Dorsulum; ausserdem zeigen sich auf dem Mesonotum, nicht weit von der Flügeleinlenkungsstelle entfernt, kielartige Erhebungen, zu jeder Seite eine. Schildchen in der Mitte glänzend, am Seiten- und Hinterrande punctiert und fein runzelig. Metanotum deutlich runzelstreifig, ebenso, aber weniger dicht die Metapleuren.

Bedornung der Beine zum Unterschiede von *Sph. fuscata* ebenso reich und stark als bei *Sph. maxillosa*, nur die Dornen des Endgliedes der Tarfen weniger lang und kräftig; Hinterhüften runzelig sculpturirt. Flügel gelblich getrübt, Spitzenrand rauchgrau, Cubitalzelle 2 höher als breit, schwach verschoben rechteckig, an der Cubitalader ein klein wenig breiter als an der Radialader, um Geringes kleiner als Cubitalzelle 3; diese ähnlich wie bei *Sph. fuscata* gestaltet.

Hinterleibstiel von der Länge der Hinterhüften und so lang als die Vordertibien. Abdomen glänzend, zeigt unter der Lupe keine Punktatur.

Gesicht schwach silberfilzig, ausserdem Clypeus mehr weniger, Stirne um die Fühlerinsertion herum, Scheitel, Wangen, Thorax, Hüften und Schenkel, Hinterleibstiel, schwach Ventralsegm. 2, und sehr vereinzelt auch 3 mit kastanienbraunen Haaren besetzt. Ventralsegm. 4, 5, 6, 7

in gewisser Richtung besehen in Folge feiner Pubescenz auffallend fuchsig schimmernd; Segm. 6 ausserdem vor seinem Endrande mit einer dichten Querreihe kurzer, fuchsiger Härchen besetzt. Rückensegm. 4, 5, 6 und 7 mit kurzer, nicht dichter, gelblicher Pubescenz, die auch mehr oder weniger abgerieben sein kann und darum wahrscheinlich meist nur an den Seiten und den Endsegmenten bemerkbar ist; so verhält es sich wenigstens bei dem typischen Stücke.

Vaterland: Taurien (Dhlb.).

(Fortsetzung folgt.)

Parthenogenesis bei Käfern.

In der Zeitschrift „Nature“ vom 30. September 1880 theilt Herr J. A. Osborne, M. D., seine Beobachtungen über die Parthenogenesis bei *Gastropacha raphani* mit: „Ich erhielt von Käfern, die ich Anfang April gesammelt hatte, am 7. Eier, die am 21. desselben Monats Larven gaben; vom 13.—15. Mai verpuppten sich 30 von ihnen. Ich legte sie sofort in getrennte Behältnisse. Am 20.—22. erschienen die Käfer, unter ihnen 10 Weibchen, die zusammen in ein Gefäss gethan wurden, aber erst, nachdem ihr stark angeschwollener Hinterleib sie hinreichend als Weibchen gekennzeichnet hatte. 3 Weibchen legten ihre Eier am 2. Juni ab, so dass zwischen den beiden Eierablagen 56 Tage verstrichen waren. Am 12. fand ich in einem Eierhäufchen, das aus 42 Stück bestand, 13 entwickelt; 2 lieferten Larven, aber diese starben alsbald. Bei andern scheinen sich die Larven theilweise entwickelt zu haben, aber in der Eihülse gestorben zu sein. Von den 13 entwickelten schienen mir mehrere missgestalten zu sein. Am 17. Juni fand ich in einem Eierhäufchen von 52 Stück, die am 6.—7. gelegt worden waren, 6 bis zum Auskriechen entwickelt. Gewöhnlich ist die auskriechende Larve hell wie Gerstenzucker, wird aber später dunkel, selbst in der Eihülse, wenn sie nicht auskriecht. In einer dritten Eiablage von mehr als 20 Stück, die am 8. Juni gelegt worden waren, waren 3 entwickelt. . . . Aus am 5.—6. Juni gelegten Eiern erhielt ich am 8. Juli Puppen, die ich einzeln in Töpfe that; ich erzielte aus ihnen 13 Käfer, unter diesen 7 Weibchen. Zur selben Zeit brachte ich aus dem Freien erwachsene Larven mit, deren Imagines gleich nach der Entwicklung einzeln in besondere Gefässe gethan wurden; ich erhielt so 8 Weibchen. Alle 15 wurden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kohl Franz Friedrich

Artikel/Article: [Sphegidologische Studien.: I. Ueber einige Dahlbom'sche Sphearten. 27-31](#)